

D A S
T R E F F E N
B E I
L U T T E R N B E R G
U N W E I T K A S S E L

ZWISCHEN EINEM KORPS VERBÜNDETER TRUP-
PEN UNTER DEM GENERALLIEUTENANT VON
OBERG, UND DER KÖNIGL. FRANZÖSISCHEN
ARMEE UNTER ANFÜHRUNG DES PRINZEN
VON SOUBISE.

den 10ten October 1758.

Lit. c. No. 17.

M. E. H. M.

1811

1811

1811

85



Im Spätjahr 1758 beschäftigte die französischen Feldherrn, Soubise und Contades, ein großer Entwurf. Nichts geringeres hatten sie im Sinn, als ihre Kriegsvölker, welche ganz Hessen und einen Theil von Westphalen in Besitz genommen hatten, zusammen zu ziehen, sich der Festungen Lippstadt und Hameln zu bemächtigen, und sodann ihre nächsten Winterquartiere in die Mitte der feindlichen Länder zu verlegen. Kühn genug war dieser Operationsplan entworfen, aber Herzog Ferdinand zerrüttete denselben in eben dem Augenblick, wo er ausgeführt werden sollte. So bald er Nachricht vom Aufbruch des Prinzen Soubise erhielt, sandte er den Generallieutenant von Oberg mit einem ansehnlichen Korps verbündeter Truppen jenseits der Lippe, er selbst aber machte es sich zum Geschäft, sein Augenmerk auf die Bewegungen des Marschall von Contades zu richten. Durch diese Wachsamkeit wurde die Vereinigung der französischen Armeen verhindert. Contades sah sich genöthigt in seiner Stellung zu bleiben, und Soubise trug ebenfalls Bedenken, sich den Weg nach Westphalen mit dem Schwerte zu bahnen. Statt dessen überzog er mit seinem Heer das Kurfürstenthum
Lit. c. No. 17. * 2 thum

4

thum Hannover, nahm Göttingen weg, schickte freifende Parteien tief in das Land, liefs überall Brandschatzungen erheben, und schlug endlich sein Lager bei Northeim auf.

Unter diesen Umständen hatte sich der Prinz von Yfenburg, welcher das Hannöversche decken sollte, aber nur sieben tausend Mann Allirte befehligte, von Eimbeck bis Koppenbrügge zurückziehen müssen. Ihm schickte Herzog Ferdinand den General Zastrow zu Hülfe, welcher bis dahin mit einem abgefonderten Kriegshaufen bei Wahrendorf gestanden hatte. Oberg erhielt mittlerweile Befehl, sich gegen Hessen zu wenden. Er täuschte den Prinzen von Soubise durch verstellte Märsche, das verstärkte Yfenburgische Korps schlug sich zu dem seinigen, und nunmehr giengen die Allirten mit vereinigten Kräften auf Kassel los. Diese Stadt, worin der Mundvorrath und das sämtliche Gepäck der Franzosen aufbewahrt wurde, war nur mit einer schwachen Besatzung versehen. Die Besorgnis diesen wichtigen Ort zu verlieren, nöthigte den Prinzen von Soubise, seinen Rückmarsch anzutreten. Dies geschah so eilig, dafs sowohl die Allirten als Franzosen beinahe zu gleicher Zeit vor Kassel erschienen. Beide Armeen lagerten sich in einer kleinen Entfernung von einander im Angesichte der Stadt.

Oberg hatte nun zum Theil den Zweck seiner Sendung erfüllt, und das Kurfürstenthum Hannover von feindlichen Bedrückungen befreit. Jezt schmeichelte er sich aber mit der Hoffnung, die Franzosen auch noch aus Hessen zu

ver-

vertreiben. Zu dem Ende wünschte er ein Treffen zu liefern, und sich vor allen Dingen der Stadt Kassel zu bemächtigen. Soubise bezeigte sich aber nicht so bereitwillig zum Schlagen, als es der Feldherr der Verbündeten vermuthet hatte. Unbeweglich blieb er in seinem Lager, welches so stark befestigt war, daß ein weit zahlreicheres Korps es nicht gewagt haben würde, ihn anzugreifen. Oberg nahm seine Zuflucht zur List, verließ seine Stellung, lagerte sich am dritten October zwischen Hohenkirchen und Winterbüren, und hoffte die Franzosen ins freie Feld zu locken. Soubise ließ ihn ziehen und rührte sich nicht. Nachdem ihn Oberg zwei Tage vergeblich erwartet hatte, beschloß er sein Glück auf einer andern Seite zu versuchen. In dieser Absicht setzte er sich am fünften October von neuem in Marsch **A** gieng bei der Spiegelhütte unweit Knickhagen über die Fulda, und rückte gegen Hofellenbach vor. Das Lager **B**, welches hier die Verbündeten bezogen, war beinahe auf der nemlichen Stelle abgesteckt worden, welche der Prinz von Yfenburg vor dem Treffen vom drei und zwanzigsten Julius inne gehabt hatte. Es erinnerte die Franzosen an ihren damaligen Sieg; demungeachtet fanden sie aber noch nicht für gut, den Absichten des General Oberg entgegen zu kommen.

Soubise, dessen langwieriges Zaudern von den Verbündeten als Muthlosigkeit ausgelegt wurde, hatte seine guten Gründe gerade so und nicht anders zu handeln. Wahr ist es, daß sein allzugroßes Selbstvertrauen sich seit der Rossbacher Schlacht um vieles vermin-

dert hatte: aber gleichwohl fand er sich auch in anderer Rücksicht bewogen, bei allen Vorkehrungen der Allirten noch zur Zeit ein ruhiger Zuschauer zu bleiben. Vor einigen Tagen hatte er bereits seine Lage dem Marschall von Contades geschildert, und dieser ließ ihn eine ansehnliche Verstärkung erwarten. Mit Ungeduld sah er derselben entgegen und thöricht würde er gehandelt haben, wenn er mittlerweile seine gemachten Eroberungen aufs Spiel gesetzt hätte. Die verheißenen Hülfsstruppen, funfzehn tausend Mann an der Zahl, waren weit näher als die Allirten es wußten. Am achten October rückte der Generallieutenant von Chevert mit der ersten Kolonne bei Kassel ins Lager. Gleich darauf führte sie Prinz von Soubise jenseits der Fulda, und postirte sie auf dem sogenannten Forst, dem Feinde gegenüber. Tages nachher wurde er von der zweiten Kolonne unter den Befehlen des Herzogs von Fitzjames verstärkt, und nun detafchirte er ein starkes Korps gegen Heiligenrode.

General Oberg, dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Ankunft der französischen Hülfsstruppen ganz unbekannt war, hatte kaum die Annäherung des Feindes bemerkt, als er die dargebotene Gelegenheit zum Schlagen begierig ergriff. Seine Truppen marschirten links ab durch den Ellenbacher Wald, und formirten sich **C** auf den Anhöhen bei Sandershausen. Ihr linker Flügel war an den tiefen Grund unweit Heiligenrode gestützt, der rechte an die steile Höhe dicht an der Fulda. Ihr Fußvolk stand in zwei Treffen, und hinter diesen im dritten die Kavalerie. In dieser Stellung hatten die Allirten

Allirten den Vortheil, die ganze Ebene mit ihren Kanonen bestreichen zu können. Der Marquis von Voyer, welcher den französischen Vortrab führte, fand also nicht rätlich, sich weiter zu nähern, sondern gieng vielmehr wieder nach Niederkaufungen zurück. Bei diesen Anstalten ließen es die Befehlshaber der beiden Heere diesen Tag über bewenden. Soubise hatte inzwischen die Bemerkung gemacht, daß der linke Flügel des Feindes ohne viele Mühe umgangen werden könne. Er befahl demnach dem Generalleutenant von Chevert, den Vortrab mit seiner Division zu verstärken, und des andern Morgens in aller Frühe das Dorf Benderode zu gewinnen, von da aber den Allirten, nach Masgabe der Umstände, in den Rücken zu fallen. Oberg mochte mittlerweile erfahren haben, daß die Armee des Prinzen von Soubise verstärkt worden sey. Gegen Abend machte er Anstalt sein Gepäck nach Münden zu senden. In der Nacht wollte er demselben folgen, und nicht eher sich setzen, bis er die sogenannte Hufe bei Eimbeck, den vornehmsten Pafs nach Hannover, gedeckt haben würde.

Soubise, welcher das Vorhaben des Feindes aus dessen Bewegungen errieth, traf sogleich die Verfügung, ihn, wenn er aufbrechen sollte, verfolgen zu lassen. Dieser Auftrag wurde dem Herzoge von Broglio zu Theil. Er sonderte sich mit einem ansehnlichen Korps von der Hauptarmee ab, und hielt sich die Nacht hindurch jeden Augenblick bereit, seinen Marsch über Sandershausen nach Landwehrhagen zu richten. Um ein Uhr des Morgens erhielt man die Nachricht vom

Rückzuge des Feindes. Jetzt wurden Chevert und Broglio von neuem beordert, sich den Verbündeten so geschwind als möglich zu nähern. Dieser Befehl wurde so pünktlich befolgt, daß Broglio's Hufaren gleich darauf die hannöverschen Jäger ereilten. Nach einem hitzigen Scharmützel wurden diese letztern bis hinter Landwehrhagen getrieben.

Oberg, für seinen Nachtrupp besorgt, und noch überdies in Gefahr durch die nachsetzenden Franzosen von Münden abgeschnitten zu werden, sah sich jetzt wider Willen zum Schlagen genöthigt. Er that also was nach Beschaffenheit der Umstände nicht länger zu vermeiden schien, formirte seine Truppen **D** auf den Höhen bei Lutternberg und bereitete den Franzosen einen tapfern Empfang.

Broglio hatte sogleich dem Prinzen von Soubise gemeldet, daß die Verbündeten Stand halten würden. In dessen Erwartung suchte er Zeit zu gewinnen, und die Feinde noch mehr in ihrem Vorhaben zu bestärken. Seine Grenadiere, welche schon bis Landwehrhagen vorgedrungen waren, und mit Kanonen auf einige feindliche Bataillons gefeuert hatten, bekamen Ordre sich rückwärts zu ziehen. Auch Chevert war indessen von Broglio's Absichten benachrichtigt worden, und stellte seine Unternehmungen ebenfalls ein.

Soubise hatte gleich auf die erste Botschaft die Stellung bei Niederkaufungen verlassen, sein Marsch aber **E** war bei, sehr übeln Wegen nur langsam von
statten

stätten gegangen. Um zehn Uhr gegen Mittag traf er erst auf dem bestimmten Kampfplatz ein. Sobald er ihn betrat, wurde sein zahlreiches Heer in Ordnung gestellt. Das Korps des Herzogs von Fitzjames **F** postirte er zu seiner Rechten, auf der waldichten Höhe bei Siegelstein. In einer kleinen Entfernung von diesem, und zwar ebenfalls rechts, stand General Chevert mit seiner Division **G**. Er selbst aber stellte seine Hauptarmee mit dem rechten Flügel an Benderode und mit dem linken über Landwehrhagen hinaus.

Nachdem Prinz von Soubise diese Anstalten getroffen hatte, war sein erstes Geschäft, die linke Flanke des Feindes zu überflügeln. Chevert war derselben am nächsten, und wurde zu Ausführung dieses Unternehmens erwählt. Sobald er den ersten Angriff gethan haben würde, sollte der Herzog von Fitzjames zwischen Siegelstein und Benderode vordringen, um den Feind von seinem dortigen Posten vertreiben zu helfen. Alsdann erst sollte die Hauptarmee des Prinzen von Soubise das Centrum des Feindes und dessen rechten Flügel angreifen.

Chevert theilte seine Truppen in zwei Kolonnen und setzte sich mit denselben Nachmittags um drei Uhr gegen den linken feindlichen Flügel in Marsch **H**. Die Kolonne zur Rechten bestand aus einer Brigade pfälzischer Truppen unter dem Befehl des Generalmajor von der Osten, nebst der Brigade von Belfunce, welche der Prinz von Rochefort anführte. Die Kolonne zur Linken formirte das sächsische Korps, welches vor kurzem

vier und zwanzig Kanonen von der Dauphine zum Geschenk erhalten hatte, und jetzt zum erstenmal unter Anführung des Grafen von der Lausitz zu Felde zog. In der Mitte dieser Kolonnen hatte Chevert das schwere Geschütz unter Bedeckung drei sächsischer Bataillons vertheilt, und hinter ihnen marschirte seine Reuterei. Alle diese Truppen ließen das Dorf Siegelstein zur Linken, und der größte Theil derselben zog sich rechts in den benachbarten Wald. Nur die Sachsen hielten sich etwas mehr links, um in der Folge des Treffens sich des Stollberges zu bemächtigen.

Als Oberg die Absichten der Franzosen bemerkte, schickte er dem General Zastrow, welcher den linken Flügel befehligte, den General Bock mit vier Bataillons und eben so viel Schwadronen zu Hülfe. Diese mußten die Anhöhen auf der linken Flanke besetzen, um hierdurch die Franzosen, welche dieselbe zu umgehen suchten, an der Ausführung ihres Vorhabens zu hindern. Durch diese Anordnung bekam die Stellung der Alliirten die Gestalt eines Haken, welcher sich um das Dorf Lutternberg zog, und vor demselben einen auspringenden Winkel bildete.

Chevert marschirte mittlerweile voll Muth durch den Wald und stellte seine Truppen dem linken feindlichen Flügel gegenüber in zwei Treffen I. Die Infanterie der Verbündeten war ihm zwar eben so muthvoll entgegen gerückt, allein ihr Angriff wurde durch das lebhafte und trefflich unterhaltene Feuer der Franzosen vereitelt. Cheverts Kolonnen, deren jede zehn Kompa-

Kompa-

Kompagnien Grenadiere an ihrer Spitze hatte, griffen alles an was ihren Marsch zu verhindern suchte, und warfen auch alles zurück.

Chevert hatte seinen entfernten Kriegsgefährten den Anfang des Treffens, der Abrede gemäs, durch vier Kanonenschüsse verkündigt. So bald sie diese Losung vernahmen, wurden Soubifens Befehle ohne den geringsten Verzug und in der schönsten Ordnung befolgt. Zuerst setzte sich der Herzog von Fitzjames in Marsch, gieng über den Bach bei Bendorode, und eilte nach dem Walde bei Siegelstein. Ein Theil der Hauptarmee wurde ihm zur Unterstützung gesandt, der übrige **K** rückte unter Soubifens Anführung, und zwar in einzelnen Bataillons, gegen den Feind, weil es das Terrein nicht anders erlaubte. Die vor der Fronte beider Heere errichteten Batterien **L** machten während dieser Zeit ein schreckliches Feuer auf einander, wodurch aber die Franzosen weit weniger als die Verbündeten litten.

Während dieser Kanonade gieng es auf dem rechten französischen Flügel nicht minder kriegerisch zu. Die Allirten hatten ihr Fußvolk getheilt, und stürzten von ihren Kürassiern unterstützt, zu gleicher Zeit auf Cheverts Kavalerie und dessen zwei Kolonnen. Der Ritter von Grollier bestrebte sich an der Spitze seiner Grenadiere ihrem Vordringen Einhalt zu thun. Das Bataillon Belfunce fiel den Verbündeten in die Flanke, das Nemliche thaten die sächsischen Grenadiere, und diese ganze Kolonne gewann hierdurch Zeit Front zu machen,

machen, und von vorn auf die Feinde zu feuern. Diese klugen Anstalten, von dem Muthe der Soldaten begünstigt, kündigten schon den Franzosen den glücklichen Ausgang des Treffens an. Die Infanterie der Allirten gerieth in Verwirrung, und zog sich nach einem grossen Verluste zurück. Zu ihrer Beschützung rückte in diesen kritischen Augenblicken die hannöversche Reuterei hervor, warf sich der französischen entgegen, und suchte das Treffen zu erneuern. Beide stiessen hart auf einander **N**, die Franzosen hieben die Regimenter Canitz und Yfenburg entsetzlich zusammen, und schlugen alle wiederholten Angriffe der Verbündeten ab.

Jetzt schien der Ausgang dieses zwar kurzen aber gleichwohl sehr blutigen Treffens nur noch auf der Eroberung des sogenannten Stollberges zu beruhen. Die Hessen hatten ihn mit zahlreicher Mannschaft besetzt, und verschiedene Batterien daselbst errichtet, die den Franzosen viel Schaden zufügten. Der Graf von der Laufiz unternahm es, sich dieser Anhöhe mit seinem Korps **M** zu bemächtigen. Er selbst gieng den Hessen durch den Wald in gerader Richtung entgegen, der Generallieutenant von Dyherr aber sollte dieselben von der andern Seite des Berges ganz unverhoft überraschen. So klug und kühn dieser Entwurff angelegt war, eben so schnell und muthig wurde er auch in Ausführung gebracht. Die Sachsen freuten sich nicht wenig ob der Veranlassung, ihren jederzeit behaupteten Ruhm von neuem zu befestigen, und alle Tapferkeit der Hessen vermochte nichts gegen Männer, die fest ent-

ent-

entschlossen waren ihr Vorhaben durchzusetzen oder sich dem Tode zu weihen. Geschlagen wurde der Feind, sein schweres Geschütz ihm entrissen, und der wichtige Posten vor dem Walde bei Siegelstein von den Sachsen besetzt.

Dies war die Lofung zum Siege. General Oberg, der seinen linken Flügel geschlagen, den Stollberg in feindlichen Händen und den Uiberrest seiner Truppen der größten Gefahr ausgesetzt sah, gab ohne Zeitverlust zum Abmarsch Befehl. Die Allirten eilten O nach Münden zu, und General Post, der am wenigsten gelitten hatte, deckte ihren eilfertigen Rückzug mit seiner Brigade. Glückliche hatten sie sich zu schätzen, daß sie noch so wohlfeilen Kaufes davon kamen, und von der ungeheuern Uibermacht des französischen Heeres nicht gänzlich aufgerieben oder doch wenigstens von ihrer Hauptarmee abgeschnitten wurden. Chevert verfolgte sie nach dem Treffen bis P aber die Nacht brach ein; sie retteten sich unter dem Schutze derselben in den benachbarten Wald, und flüchteten ohne weitem Verlust nach der Werre. Von da zogen sie nachmals über Dransfeld und Göttingen nach Moringen zu, und wendeten sich sodann wieder zur Hauptarmee. Ihr Verlust betrug in allem elf hundert und siebenzig Mann; auch ließen sie acht Fahnen und Standarten nebst zwei Paar Pauken und acht und zwanzig Kanonen im Stich. Die Franzosen zählten neun hundert Mann, an Todten, Verwundeten, Gefangnen und Vermissten.

Unge:

Ungeachtet dieses Treffen nur von drei bis um fünf Uhr gedauert hatte, so gereicht es dennoch dem Prinzen von Soubise zu vorzüglichem Ruhm. Sachverständige lassen ihm die Gerechtigkeit wiederfahren, daß seine Anstalten mit vieler Einsicht entworfen und trefflich geordnet waren. Nicht ohne Grund vermuthen sie jedoch, daß er anfänglich aus Eifersucht gegen andere Befehlshaber, die Gelegenheit aus den Händen gelassen habe, die völlige Niederlage der Allirten zu bewirken. Auffallend ist es wenigstens, daß Soubise den Marschallstab, der Duc von Randan einen Jahrgelt, Chevert und Broglio hingegen nur kalte Lobeserhebungen erhielten. Noch auffallender, daß Contades schon am dritten Tage nach dem Treffen die zugeschickte Verstärkung wieder an sich zog, und den Prinzen von Soubise dadurch außer Stand setzte seinen Sieg zu benutzen. Dieser hatte zwar Münden weggenommen, behauptete sich auch noch eine Zeitlang in Kassel, aber bald nachher wurden ihm alle seine Besitzungen entrisen. Im November zog er sich von Kassel nach Hannau zurück, und verlegte seine Truppen am Main in die Winterquartiere.

Die nemliche Wendung hatten die Vorschritte der Franzosen in Westphalen genommen. Auch hier mußten sie eine Stadt, eine Gegend nach der andern verlassen. Herzog Ferdinand trieb endlich den Marschall von Contades zwischen den Rhein und die Maas, blieb den Winter über im Besitz von Westphalen, und lieferte durch die Geschichte des Feldzugs vom Jahr 1758 einen der schönsten und merkwürdigsten Beiträge zu den Annalen der Teutschen.

SLUB DRESDEN



3 2688132

N. Germ. D. 708

